

ide

informationen zur deutschdidaktik
Zeitschrift für den Deutschunterricht
in Wissenschaft und Schule

Österreichisches Deutsch und Plurizentrik

Herausgegeben von
Jutta Ransmayr, Andrea Moser-Pacher
und Ilona Elisabeth Fink

Heft 3-2014
38. Jahrgang

Ilona Elisabeth Fink

»Wimmerl is eigentlich wirklich a Mundortwort, oba ›Pickel‹ is a net schöner.«

Ergebnisse einer Studie über das Korrekturverhalten von österreichischen Lehrenden

1. Der muttersprachliche Deutschunterricht

Die österreichische Varietät der plurizentrischen deutschen Sprache hat sowohl im Ausland als auch in Österreich selbst Imageprobleme, wie zahlreiche Studien, u. a. Ransmayr (2005), Ammon (1995) und Muhr (1995), zeigen. Dies kann laut Muhr (1995, S. 81) unter anderem einen herabgesetzten Marktwert österreichischer Produkte, aber auch berufliche Benachteiligungen von SprecherInnen des österreichischen Deutsch zur Folge haben. In der Fachliteratur ist in diesem Zusammenhang von sprachlichen Minderwertigkeitsgefühlen und mangelndem Wissen über die österreichische Standardvarietät der deutschen Sprache die Rede.

Die Ergebnisse einiger Untersuchungen zur Spracheinstellung österreichischer Lehrender (Ammon 1995, Legenstein 2008, Heinrich 2010) weisen darauf hin, dass dies auch auf DeutschlehrerInnen zutrifft. Zudem besteht oft Unklarheit bezüglich der Umsetzung der plurizentrischen Variation der deutschen Sprache im Unterricht.

Im muttersprachlichen Deutschunterricht wird, damit die SchülerInnen zu kompetenten Mitgliedern der Gesellschaft werden, Schreiben und Lesen gelernt sowie der Umgang mit Schriftlichkeit geübt. Laut Steinig/Huneke (2004, S. 12 f.) unterstützt der muttersprachliche Deutschunterricht aber die sprachliche Entwicklung der SchülerInnen nicht nur; er versucht auch, diese Entwicklung in eine be-

ILONA ELISABETH FINK siehe Seite 8.

stimmte Richtung zu lenken, die lichen Erwartungen orientiert.

Zur Entstehung dieser Norm (2005, S. 28) vier soziale Kräfte:

- Sprachkodifizierer, die den
 - Sprachexperten; diese wirken
 - Modellsprecher bzw. -schreiber und
 - Sprachnormautoritäten, wie die
- trag haben, und auch dazu durchzusetzen.

In diesem Zusammenhang werden vier Instanzen aufeinander einander drei Instanzen während beeinflussen also DeutschlehrerInnen die Entwicklung der Sprachkultur

Die Vermittlung und Aufrechterhaltung also, so auch Muhr (1997, S. 33) LehrerInnen sollen die korrekten Normen da diese die überregionale Korrekturarbeit von Lehrpersonen stilistisch adäquat ist und was

Sind Varianten laut Kodex nicht richtig, diese zu korrigieren; insofern Huneke und Steinig (2004, S. 12) den Schwund bzw. die Festigung sie sich dafür, spezifische Ausdrücke oder einer gemeindeutschen bzw. deren Verwendung Austriazismen als Standard an

Nun besteht, wie bereits oben bezüglich des zu unterrichteten österreichischen Standarddeutsch der österreichischen DeutschlehrerInnen werden soll.

2. Bisherige Studien zum Kor

Abgesehen von einer Pilotstudie (Heinrich 2010) und einer umfassenden Untersuchung zu DeutschlehrerInnen bezüglich des österreichischen Deutschunterrichts halten der PädagogInnen.

stimmte Richtung zu lenken, da er sich an sprachlichen Normen und gesellschaftlichen Erwartungen orientiert.

Zur Entstehung dieser Normen bzw. sprachlicher Standards nennt Ammon (2005, S. 28) vier soziale Kräfte:

- Sprachkodifizierer, die den sprachlichen Kodex erstellen
- Sprachexperten; diese wirken kritisch auf Sprachkodifizierer ein
- Modellsprecher bzw. -schreiber, an deren Texten sich Kodifizierer orientieren, und
- Sprachnormautoritäten, wie zum Beispiel DeutschlehrerInnen, welche den Auftrag haben, und auch dazu befugt sind, die standardsprachlichen Normen durchzusetzen.

In diesem Zusammenhang weist Ammon (2005, S. 34) auch darauf hin, dass alle vier Instanzen aufeinander einwirken; so üben zum Beispiel LehrerInnen auf alle anderen drei Instanzen während der Schulzeit einen großen Einfluss aus. Insofern beeinflussen also DeutschlehrerInnen durch die Vermittlung sprachlicher Normen die Entwicklung der Sprachkultur ihres Landes (Ammon 1995, S. 75 und S. 436).

Die Vermittlung und Aufrechterhaltung standardsprachlicher Sprachnormen ist also, so auch Muhr (1997, S. 33f.), ein zentraler Aspekt des Lehrberufes. Die SchülerInnen sollen die korrekten Formen der Schrift- bzw. Standardsprache erlernen, da diese die überregionale Kommunikation gewährleisten. Daher besteht die Korrekturarbeit von Lehrpersonen vor allem darin, zu beurteilen, was korrekt bzw. stilistisch adäquat ist und was nicht.

Sind Varianten laut Kodex nicht standardsprachlich, sind LehrerInnen berechtigt, diese zu korrigieren; insofern, so zeigen Ammon (1995, S. 75 und S. 436) sowie Huneke und Steinig (2004, S. 13) in diesem Zusammenhang auf, können sie auch den Schwund bzw. die Festigung nationaler Varianten beeinflussen: Entscheiden sie sich dafür, spezifische Austriazismen entweder zugunsten einer bundesdeutschen oder einer gemeindeutschen Variante zu korrigieren oder aber sie zu tolerieren bzw. deren Verwendung gar zu loben, haben sie Einfluss darauf, ob diese Austriazismen als Standard anerkannt werden oder nicht.

Nun besteht, wie bereits dargelegt, unter Deutschlehrenden oft Unklarheit bezüglich des zu unterrichtenden Standards. Diese Unsicherheit bezüglich des österreichischen Standarddeutsch spiegelt sich u. a. auch im Korrekturverhalten der österreichischen DeutschlehrerInnen wider, wie im folgenden Kapitel gezeigt werden soll.

2. Bisherige Studien zum Korrekturverhalten von DeutschlehrerInnen

Abgesehen von einer Pilotstudie von Ammon (1995), meiner eigenen Fallstudie (Heinrich 2010) und einer Erhebung von Legenstein (2008) existieren keine umfassenden Untersuchungen zu Einstellung und Wissen österreichischer DeutschlehrerInnen bezüglich des österreichischen Deutsch sowie über das Korrekturverhalten der PädagogInnen.

Folgende Ergebnisse ergab die Pilotstudie Ulrich Ammons (1995):

Um das Korrekturverhalten von DeutschlehrerInnen bezüglich nationaler Varianten zu untersuchen, wurde LehrerInnen in Deutschland, Österreich und der Schweiz ein Aufsatz in dreifacher Ausführung zur Korrektur vorgelegt: einmal mit Deutschlandismen, einmal mit Austriaismen und einmal mit Helvetismen (LehrerInnen aus Deutschland wurden nur die Aufsätze mit Austriaismen und Helvetismen vorgelegt). Die Ergebnisse zeigten, dass fremdnationale Varianten negativer bewertet wurden als eigennationale Varianten, Deutschlandismen aber insgesamt positiver beurteilt wurden als Austriaismen oder Helvetismen. Einige DeutschlehrerInnen aus der Schweiz und aus Österreich korrigierten sogar eigene nationale Varianten zugunsten gemeindeutscher Alternativen (Ammon 1995, S. 446 und S. 480). Weiters ließen sich Parallelen zwischen dem Korrekturverhalten und der Kenntnis nationaler Varianten feststellen: einerseits waren fremdnationale Varianten den Lehrenden weniger bekannt und wurden somit auch häufiger korrigiert; andererseits sind Deutschlandismen außerhalb ihres eigenen Zentrums besser bekannt als Austriaismen und Helvetismen; dementsprechend wurden sie tendenziell auch als fremdnationale Variante seltener korrigiert (Ammon 1995, S. 447). Einen Grund für die Tendenz, auch eigene nationale Varianten zu verbessern, sehen Ammon (1995, S. 480) und auch Muhr (1995, S. 96) unter anderem in der Unkenntnis über die eigene Varietät bzw. die sprachlichen Verhältnisse im eigenen Land, was wiederum dadurch bedingt wird, dass das Thema der nationalen Varietäten in der Ausbildung von DeutschlehrerInnen keine große Rolle spielt.

Im Rahmen meiner Fallstudie, die 2010 durchgeführt wurde, legte ich drei Lehrpersonen sowie einer Lehrbuchautorin, die ebenfalls als Deutschlehrerin tätig war, und einem Experten einen fiktiven Schüleraufsatz, der viele Austriaismen enthielt, zur Korrektur vor. Alle Befragten gaben während des Interviews, das ich anschließend mit ihnen führte, an, dass das österreichische Deutsch einen hohen Stellenwert für sie habe.

Zwei Befragte gaben an, dass sie das österreichische Deutsch nicht negativ bewerten würden, eine Lehrerin bekräftigte, sie würde das österreichische Deutsch als Bezugsnorm ansehen. Trotzdem wurde der Aufsatz oder wurden zumindest Teile davon von den meisten TeilnehmerInnen als umgangssprachlich gewertet, und es zeigte sich eine gewisse Tendenz, Austriaismen zugunsten bundesdeutscher Varianten zu korrigieren. Hierbei war auffallend, dass alle LehrerInnen bei österreichischen Lebensmittelbezeichnungen mehr Toleranz zeigten als bei anderen Austriaismen. Insgesamt ergab sich der Eindruck, dass bei der Korrektur zuweilen etwas unsystematisch vorgegangen wurde; immer wieder wurden auch Wertungen ausgesprochen; so seien beispielsweise Erzählungen im Präteritum »ordentlich«, und das Wort »Pickel« »nicht schöner als Wimmerl«, so eine der Befragten. Dies lässt den Schluss zu, dass persönliche Präferenzen bei der Korrektur eine gewisse Rolle zu spielen scheinen.

Da das österreichische Standarddeutsch sowohl in österreichischen Lehr- und Studienplänen als auch in der Ausbildung der DeutschlehrerInnen kaum themati-

siert wird, wie durch eine Anzahl derzeit am Institut für Sprachwissenschaft festgestellt wurde, bleibt es für den eigenen Unterricht un-

3. Untersuchung des Korrekturrahmens des Projekts »Österreichische Bildungssprache«

Da bis auf die beiden oben genannten (Ammon 2010) keine Untersuchung der existieren, sollte diese Forschungsprojekte, das seit 2002 begonnen werden. So wurde im Herbst in ganz Österreich an VS, HS, durchgeführt. Der Fragebogen enthielt Anweisungen entsprechend zu

Bitte lesen Sie den folgenden Text und markieren Sie die Stellen, an denen Sie die folgenden Formulierungen, die Sie in Ihrer Muttersprache verwenden würden? Wenn ja, dann kennzeichnen Sie die Stellen mit:

durchgestrichen = Fehler
Wellenlinie = stilistisch unangenehm

Bitte führen Sie Verbesserungsvorschläge an:

Meine Weihnachtsferien

Die letzten Weihnachtsferien waren toll. Ich habe tag und nacht immer am Eck auf den Markt, wo welche Geschenke ich heuer bekommen hatte, erwartete ich mir bestimmt was zu laufen gegangen, obwohl ich eigentlich mein Leibgericht gemacht: Palatschinchen. An Weihnachten habe ich schon immer Plätzchen zu backen. Danach habe ich die Müllleimer hinausgestellt. Dann habe ich Zuckerln gebracht, bevor ich zum Schinken beim Greißler Vogerlsalat, Tomaten und Salat. Leider habe ich nicht so viele Geschenke bekommen, immer wegen seiner Wimmerl, er gefladdert, während er gerade auf dem

1 FWF-Projekt »Die Rolle des Österreichischen Unterrichts- und Bildungssprache«
<http://oesterreichisches-deutsch.at>

siert wird, wie durch eine Analyse im Rahmen eines FWF Forschungsprojekts¹, das derzeit am Institut für Sprachwissenschaft der Universität Wien durchgeführt wird, festgestellt wurde, bleibt es den Lehrenden letztlich selbst überlassen, eine Norm für den eigenen Unterricht und somit auch für die Korrektur zu erfinden.

3. Untersuchung des Korrekturverhaltens österreichischer Lehrender im Rahmen des Projekts »Österreichisches Deutsch als Unterrichts- und Bildungssprache«

Da bis auf die beiden oben kurz umrissenen Pilotstudien (Ammon 1995 und Heinrich 2010) keine Untersuchungen zum Korrekturverhalten österreichischer Lehrender existieren, sollte diese Forschungslücke im Rahmen des oben erwähnten Forschungsprojekts, das seit 2012 an der Universität Wien durchgeführt wird, geschlossen werden. So wurde im Herbst 2013 eine Fragebogenerhebung unter LehrerInnen in ganz Österreich an VS, HS, NMS und AHS der Sekundarstufe I und II durchgeführt. Der Fragebogen enthielt folgenden Aufsatz, der von den LehrerInnen den Anweisungen entsprechend korrigiert werden sollte:

Bitte lesen Sie den folgenden Aufsatz eines elfjährigen Schülers durch. Gibt es Ausdrücke bzw. Formulierungen, die Sie in Hinblick auf normative Sprachrichtigkeit und Ausdruck korrigieren würden? Wenn ja, dann kennzeichnen Sie diese bitte folgendermaßen:

durchgestrichen = Fehler
Wellenlinie = stilistisch unpassender Ausdruck, aber nicht falsch

Bitte führen Sie Verbesserungsvorschläge sowie jegliche andere Kommentare im Korrekturrand an:

Meine Weihnachtsferien

Die letzten Weihnachtsferien waren sehr schön, weil ich nicht zur Schule gehen musste. Am Vormittag habe ich immer am Eck auf den Postboten gewartet, weil ich schon im Voraus wissen wollte, welche Geschenke ich heuer bekommen würde. Da ich auf die letzte Schularbeit eine Eins bekommen hatte, erwartete ich mir besonders viele. Am Nachmittag bin ich meistens mit anderen Jungs Ski laufen gegangen, obwohl ich eigentlich der Mama helfen hätte sollen. Danach hat mir die Oma oft mein Leibgericht gemacht: Palatschinken mit Aprikosenkonfitüre oder Powidl und Sahne.

An Weihnachten habe ich schon in der Früh in der Küche gestanden, um Mama dabei zu helfen, Plätzchen zu backen. Danach habe ich alle Küchenkastln ausgewischt, den Boden gefegt und den Mülleimer hinausgestellt. Dann habe ich noch schnell der Frau Meier ein Sackerl mit Backwerk und Zuckerln gebracht, bevor ich zum Schlachter gehen musste, um den Schweinebraten abzuholen und beim Greißler Vogerlsalat, Tomaten und ein Hendl zu kaufen.

Leider habe ich nicht so viele Geschenke bekommen, vielleicht weil ich den Wolfgang, meinen Bruder, immer wegen seiner Wimmerln sekkiert habe, und außerdem habe ich ihm einmal die Stutzen geffladert, während er gerade auf der Uni war.

1 FWF-Projekt »Die Rolle des österreichischen Standarddeutsch und seiner soziolinguistischen Varietäten als Unterrichts- und Bildungssprache«; Projektteam Rudolf de Cillia, Jutta Ransmayr und Ilona Elisabeth Fink, <http://oesterreichisches-deutsch.bildungssprache.univie.ac.at/home/>.

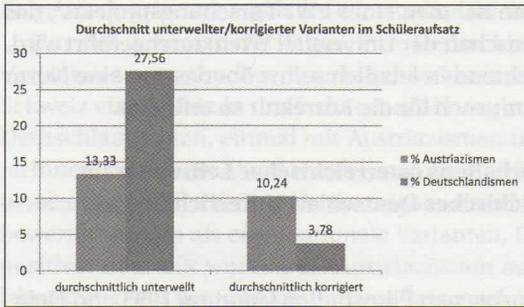


Abb. 1: Unterwelterte/korrigierte Varianten

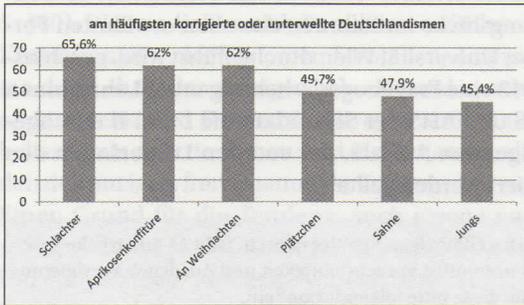


Abb. 2: Deutschlandismen

Insgesamt wurden 164 Fragebögen von LehrerInnen aus ganz Österreich ausgefüllt. Die statistische Auswertung der erhobenen Daten wurde mit dem Programm SPSS (Statistical Package for the Social Sciences) durchgeführt. Im folgenden Kapitel sollen nun die Ergebnisse dieser Untersuchung präsentiert werden.

3.1 Ergebnisse der Studie zum Korrekturverhalten österreichischer Lehrender für Deutsch als Muttersprache

Der den DeutschlehrerInnen vorgelegte Aufsatz enthält 51 nationale Varianten: 33 Austriazismen und 18 Deutschlandismen. Von diesen 51 Varianten wurden durchschnittlich 14,03 Varianten unterweltert oder korrigiert, das sind 27,5 Prozent. Vergleicht man das Korrekturverhalten bezüglich Austriazismen mit dem von Deutschlandismen, ergibt sich ein differenzierteres Bild:

Rund 10 Prozent der Austriazismen wurden durchschnittlich korrigiert, also als Fehler markiert, aber nur etwas über drei Prozent der Deutschlandismen. Diese wurden jedoch häufiger unterweltert: durchschnittlich 33 Prozent, wohingegen nur durchschnittliche 13 Prozent der Austriazismen unterweltert wurden (Abb. 1).

Eine mögliche Erklärung dafür wäre, dass Deutschlandismen für österreichische Lehrende weniger gewohnt sind und daher eher unterweltert werden; zugleich werden sie aber als korrekt empfunden und somit seltener korrigiert, auch seltener als Austriazismen. Die am häufigsten korrigierten oder unterwelterten Deutschlandismen sind in Abbildung 2 zusammengefasst.

Die zu diesen Deutschlandismen bzw. Anmerkungen sind in der...

Deutschlandismen	
Jungs	>deutsch
Aprikosenkonfitüre	>deutsch
Sahne	>deutsch nicht...
An Weihnachten	Zu Weihnachten die...
Plätzchen	>deutsch
Schlachter	>deutsch

Die am häufigsten korrigierten... bildung 3 dargestellt.

Abb. 3: Austriazismen

Folgende Korrekturvorschläge... men notiert:

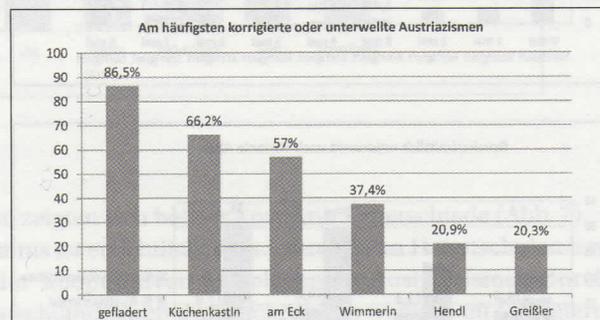
Austriazismen	
Am Eck	An der Ecke
Küchenkastln	Küchenkasten
Wimmerln	Ugen, Wimmer
Gefladert	Ausdrücken schütteln
Greifslor	Dorfanger
Hendl	Hähnchen

Die zu diesen Deutschlandismen am häufigsten genannten Korrekturvorschläge bzw. Anmerkungen sind in der folgenden Tabelle dargestellt:

Deutschlandismen	Korrekturvorschläge/Anmerkungen
<i>Jungs</i>	»deutsches« Deutsch, Buben, Burschen
<i>Aprikosenkonfitüre</i>	»deutsch«, das passt nicht zusammen!, Marillenmarmelade
<i>Sahne</i>	»deutsch«, A Schlagobers, Schlag, Obers, Schlagrahm, »das passt nicht zusammen!«, inzwischen schon quasi selbstverständlich
<i>An Weihnachten</i>	Zu Weihnachten, Am Hl. Abend, am Weihnachtstag, Ausdruck!, dte. Version
<i>Plätzchen</i>	»deutsch«, Ö: Kekse
<i>Schlachter</i>	»deutsch«, Fleischhauer, Ö: Fleischer, Metzger, Fleischhacker

Die am häufigsten korrigierten oder unterworferten Austriazismen waren die in Abbildung 3 dargestellt.

Abb. 3:
Austriazismen



Folgende Korrekturvorschläge bzw. Anmerkungen wurden zu diesen Austriazismen notiert:

Austriazismen	Korrekturvorschläge/Anmerkungen
<i>Am Eck</i>	An der Ecke, Mundart, ugs.
<i>Küchenkastln</i>	-kästchen, -regale, Küchenkästen, Schränke, Küchenkasteln, Küchenkasterln, Mundart, zu umgangssprachlich
<i>Wimmerln</i>	Ugs., Hautunreinheiten, Mitesser, Mundart, Pickel, Akne
<i>Gefladert</i>	Ausdruck, Dialektausdruck, genommen/weggenommen, gestohlen, stibitzt, Mundart, ugs., zu umgangssprachlich
<i>Greißler</i>	Dorfladen, Lebensmittelgeschäft, Kaufmann
<i>Hendl</i>	Hähnchen, Hendel, Henderl, Huhn, Mundart!, ugs.

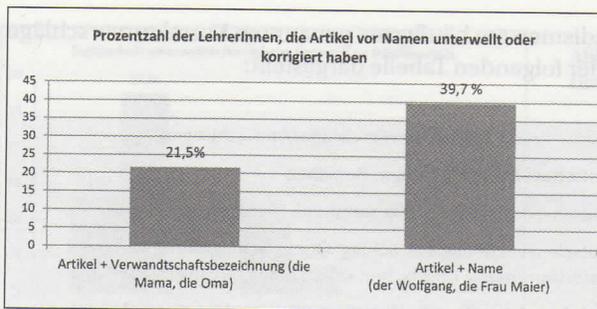


Abb. 4: Artikel

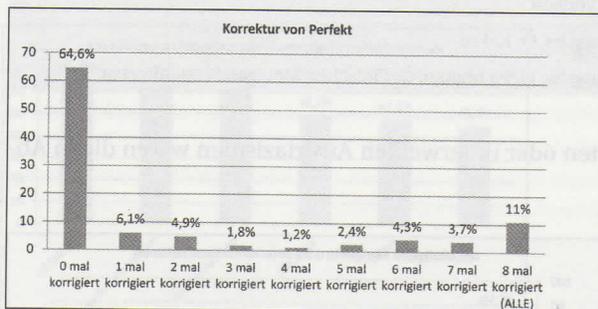


Abb. 5: Perfekt

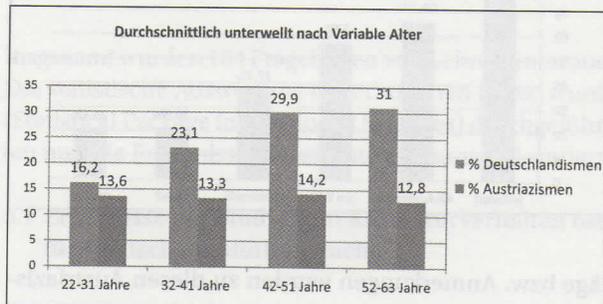


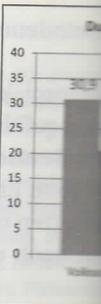
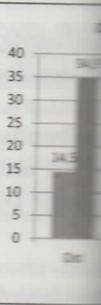
Abb. 6: Alter

Anhand dieser Tabelle ist ersichtlich, dass manche Austriazismen zugunsten gemeindeutscher oder bundesdeutscher Varianten korrigiert wurden.

Bei der Korrektur von Artikeln vor Eigennamen fiel bei der Auswertung auf, dass jene, die vor einem Namen wie zum Beispiel »Frau Maier« stehen, häufiger korrigiert wurden als diejenigen, die in Kombination mit einer Verwandtschaftsbezeichnung verwendet wurden (z. B. »die Oma«) (Abb. 4).

Das Perfekt als Erzählzeit wurde von den meisten Lehrenden akzeptiert: über 60 Prozent haben es nicht als Fehler markiert (Abb. 5).

Unterschiede im Korrekturverhalten gab es je nach Alter der Lehrperson; so wurden, wie obiges Diagramm zeigt, Deutschlandismen mit steigendem Alter der Deutschlehrenden häufiger korrigiert (Abb. 6).

Abb. 7:
SchulformAbb. 8:
Region

Auch je nach Schulform zeigt sich ein unterschiedliches Verhalten. Anhand dieses Diagramms ist ersichtlich, dass in den Neuen Mittelschulen oder in den Volksschulen durchschnittlich öfter und Deutschismen oder unterweilen als Volksschulen oder unterweilen als Volksschulen AHS oder BHS unterrichten.

Auch nach regionaler Herkunft zeigt sich ein unterschiedliches Verhalten, wobei der Unterschied zwischen den Bundesländern im Osten durchschnittlich 14,5 Prozent beträgt, im Westen jedoch 24,9 Prozent. Umgekehrt ist es in der Bundesrepublik Deutschland, wo nur 14,2 Prozent der bundesdeutschen

4. Zusammenfassung und Ausblick

Zusammenfassend kann als wichtigste Normvermittlerinnen die Kultur ihres Landes beitragen. (Fink und Heinrich 2010) zeigen ein positives Verhalten gegenüber Deutschlandismen

Abb. 7:
Schulform

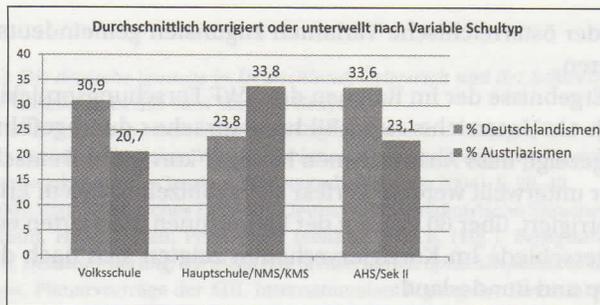
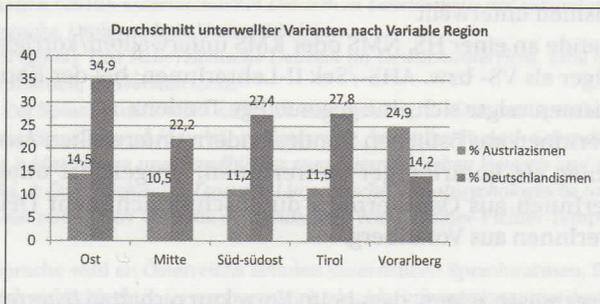


Abb. 8:
Region



Auch je nach Schulform zeigten sich bei der Korrektur Unterschiede (Abb. 7). Anhand dieses Diagramms ist ersichtlich, dass Lehrende an Hauptschulen bzw. Neuen Mittelschulen oder Kooperativen Mittelschulen Austriazismen durchschnittlich öfter und Deutschlandismen durchschnittlich weniger oft korrigieren oder unterweltsen als VolksschullehrerInnen oder DeutschlehrerInnen, die an einer AHS oder BHS unterrichten.

Auch nach regionaler Herkunft der LehrerInnen unterscheidet sich das Korrekturverhalten, wobei der Unterschied zwischen den östlichen Bundesländern (Wien, Niederösterreich und Burgenland) und Vorarlberg am markantesten ist: So wurden im Osten durchschnittlich 14,5 Prozent der Austriazismen unterweltsen, in Vorarlberg jedoch 24,9 Prozent. Umgekehrt unterweltsen DeutschlehrerInnen aus Ostösterreich durchschnittlich 34,9 Prozent der Deutschlandismen, in Vorarlberg wurden nur 14,2 Prozent der bundesdeutschen Varianten unterweltsen (Abb. 8).

4. Zusammenfassung und Ausblick

Zusammenfassend kann also festgehalten werden, dass DeutschlehrerInnen als wichtige NormvermittlerInnen in besonderem Maße zur Entwicklung der Sprachkultur ihres Landes beitragen. Die Ergebnisse zweier Pilotstudien (Ammon 1995 und Heinrich 2010) zeigen eine gewisse Tendenz unter DeutschlehrerInnen, Deutschlandismen positiver zu beurteilen als Austriazismen (bzw. auch als Helvetis-

men) oder österreichische Varianten zugunsten gemeindeutscher Ausdrücke zu korrigieren.

Die Ergebnisse der im Rahmen des FWF Forschungsprojekts »Österreichisches Deutsch als Unterrichts- und Bildungssprache« durchgeführten Untersuchung haben gezeigt, dass Austriazismen häufiger korrigiert, Deutschlandismen jedoch häufiger unterwelt werden. Perfekt als Erzählzeit in einem Erlebnisufsatz wurde zwar korrigiert, über 60 Prozent der LehrerInnen markierten es aber nicht als Fehler. Unterschiede im Korrigierverhalten zeigten sich nach den Variablen Alter, Schultyp und Bundesland:

- Je älter die Lehrenden, desto öfter wurden in der vorliegenden Studie Deutschlandismen unterwelt
- Lehrende an einer HS, NMS oder KMS unterwellten/korrigierten Austriazismen häufiger als VS- bzw. AHS-/Sek II-LehrerInnen; bei der Korrektur von Deutschlandismen zeigte sich eine gegenteilige Tendenz
- LehrerInnen aus östlichen Bundesländern unterwellten Austriazismen deutlich seltener als Vorarlberger LehrerInnen; umgekehrt unterwellten DeutschlehrerInnen aus Ostösterreich durchschnittlich mehr Deutschlandismen als LehrerInnen aus Vorarlberg.

Diese Ergebnisse zeigen, dass beim Korrekturverhalten österreichischer Lehrender eine leichte Tendenz besteht, Austriazismen zugunsten gemeindeutscher oder bundesdeutscher Varianten zu korrigieren oder sie zumindest zu unterwellen; sie zeigen aber auch, dass es keine klare Linie gibt: Beim Korrekturverhalten von DeutschlehrerInnen in Österreich gibt es zum Teil große Unterschiede. Dies weist wiederum auf eine gewisse, den Umgang mit sprachlicher Variation betreffende Unsicherheit hin.

Die Ursache dessen wird darin vermutet, dass unter österreichischen PädagogInnen Unwissen und Unklarheit bezüglich der eigenen nationalen Varianten und der sprachlichen Verhältnisse im eigenen Land besteht.

So wären sprachpolitische Maßnahmen zur Förderung des soziolinguistischen Status des österreichischen Deutsch von großer Wichtigkeit (de Cillia 2006, S. 59). Diese sollten u. a. die explizite Erwähnung des österreichischen Deutsch als nationale Varietät der plurizentrischen deutschen Sprache in den Lehrplänen und -büchern sowie eine Sensibilisierung für sprachliche Variation sowohl bei der Ausbildung der LehrerInnen als auch im Deutschunterricht umfassen.

Literatur

- AMMON, ULRICH (1995): *Die deutsche Dialektkontinuum. Ein Problem der nationalen Varietäten. Berlin*.
 DERS. (2005): Standard und Variation. In: *Standardisierung und Varietäten*. Hrsg. von Hans-Joachim Meyer, Werner (Hg.): *Standardisierung und Varietäten*. New York: de Gruyter (= *Jahrbuch für Linguistik* 17).
 DE CILLIA, RUDOLF (2006): Varietäten und Unterricht. In: *Handbuch der Varietätenlinguistik. Deutsch - Motivation, Herausforderungen, Grundsatzzfragen*. Plenarvortrag an der 10. Tagung der Österreichischen Gesellschaft für Germanistik und Deutschlehrer, Graz 2005. Innsbruck: *Österreichische Zeitschrift für Germanistik* 17, 1-12.
 HEINRICH, ILONA ELISABETH (2011): *Österreichisches Deutsch als Muttersprache. Diplomarbeit*.
 LEGENSTEIN, CHRISTIAN (2008): *Das Österreichische Deutsch. Eine Untersuchung*. Diplomarbeit, Universität Wien.
 MUHR, RUDOLF (1995): Zur Sprachstruktur plurizentrischer Sprachen. *Sprache und Kognition*, Hrsg. von Peter (Hg.): *Materiale der Germanistik als Fremdsprache. Bd. 2: Österreichische Germanistik. Politische Aspekte einer nationalen Varietät*. Berlin: Erich Schmidt, 2, 109-120.
 DERS. (1997): Welche Sprache wird an Schulen gelehrt? *Zeitschrift für Allgemeine Sprachwissenschaft*, Jg. 21, H. 3 (»Fremde Muttersprachen«).
 RANSMAYR, JUTTA (2005): *Das österreichische Deutsch. Empirische Untersuchung an Germanistikstudierenden in Österreich und Ungarn*. Dissertation, Universität Wien.
 STEINIG, WOLFGANG; HUNEKE, HANS-JOACHIM (2005): *Österreichisches Deutsch. Ein Handbuch*. Berlin: Erich Schmidt, 2, 1-12.

Literatur

- AMMON, ULRICH (1995): *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das Problem der nationalen Varietäten*. Berlin-New York: de Gruyter.
- DERS. (2005): Standard und Variation: Norm, Autorität, Legitimation. In: Eichinger, Ludwig M.; Kallmeyer, Werner (Hg.): *Standardvariation. Wieviel Variation verträgt die deutsche Sprache?* Berlin-New York: de Gruyter (= Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2004), S. 28-40.
- DE CILLIA, RUDOLF (2006): Varietätenreiches Deutsch. Deutsch als plurizentrische Sprache und DaF-Unterricht. In: Krumm, Hans-Jürgen; Portmann; Tselikas, Paul R. (Hg.): *Begegnungssprache Deutsch - Motivation, Herausforderung, Perspektiven. Schwerpunkt: Sprachenpolitik und fachbezogene Grundsatzfragen*. Plenarvorträge der XIII. Internationalen Tagung der Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer, Graz 2005. Innsbruck u. a.: StudienVerlag, S. 51-66.
- HEINRICH, ILONA ELISABETH (2010): *Österreichisches Deutsch in Lehrbüchern der Sekundarstufe 1 für Deutsch als Muttersprache*. Diplomarbeit, Universität Wien.
- LEGENSTEIN, CHRISTIAN (2008): *Das Österreichische Deutsch im Deutschunterricht. Eine empirische Untersuchung*. Diplomarbeit, Universität Graz.
- MUHR, RUDOLF (1995): Zur Sprachsituation in Österreich und zum Begriff »Standardsprache« in plurizentrischen Sprachen. Sprache und Identität in Österreich. In: Muhr, Rudolf; Schrodt, Richard; Wiesinger, Peter (Hg.): *Materialien und Handbücher zum österreichischen Deutsch und zu Deutsch als Fremdsprache. Bd. 2: Österreichisches Deutsch. Linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer nationalen Variante des Deutschen*. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky, S. 75-109.
- DERS. (1997): Welche Sprache wird an Österreichs Schulen unterrichtet? Sprachnormen, Spracheinstellungen und Sprachwirklichkeit im Deutschunterricht. In: *ide. informationen zur deutschdidaktik*, Jg. 21, H. 3 (»Fremde Muttersprache Deutsch«), S. 32-46.
- RANSMAYR, JUTTA (2005): *Das österreichische Deutsch und sein Status an Auslandsuniversitäten. Eine empirische Untersuchung an Germanistikinstituten in Frankreich, Großbritannien, Tschechien und Ungarn*. Dissertation, Universität Wien.
- STEINIG, WOLFGANG; HUNEKE, HANS-WERNER (2004): *Sprachdidaktik Deutsch. Eine Einführung*. Berlin: Erich Schmidt, 2., überarb. und erw. Aufl.